

# Die Bundeskanzlerin fragt nach

Beitrag von „Lyna“ vom 20. April 2012 01:20

Ob man lieber Neid oder Mitleid bezüglich des Berufsstands Lehrer hören will, hängt von der eigenen Haltung gegenüber diesen Begriffen ab und sicherlich auch von der realistischen Einschätzung gegenüber den eigenen Fähigkeiten oder dem erarbeiteten Leumund. Ich kann ja auch davon ausgehen, dass mein Gegenüber mir sein Mitleid äußert, ohne mein "Leid" gar nicht wirklich zu kennen oder nachempfinden zu können. Ich kann das geäußerte Mitleid ablehnen, weil ich gar kein Mitleid verdiene: Ich fühle mich durchschnittlich recht wohl, also muss mein Zustand nicht dramatischer gesehen werden, als er ist.

Das ist meine persönliche Einstellung gegenüber empathischen Äußerungen. Oft relativiert sich die Neid- oder Mitleidsäußerung, wenn ich mir den Kontext und das Gegenüber genauer betrachte.

In den letzten Jahren habe ich gelernt (gerade durch private gruselige Schicksalsschläge), dass mein Beruf zwar meine Berufung ist, der es sein sollte im verantwortungsvollen Umgang mit jungen Menschen, dass es aber auch "nur" mein Beruf ist, mit dem ich mein Geld verdiene. Ich habe gelernt, dass ich nur eine Energie habe, mit der ich wohl dosiert umgehen muss, damit ich nicht ausfalle. Wenn ich in der Schule ausfalle, ist das für das umfeldige Kollegium und die Schüler erstmal nicht gut (es muss ja weiter gehen im Stoff und der Betrieb muss laufen), aber ich bin ersetzbar. Wenn ich Zuhause ausfalle, dann sieht das mit der Ersetzbarkeit düsterer aus. Wem bin ich was zu welcher Zeit etwas wert? Und: Was bin ich mir wert?

Muss ich mir das anhören, dass ich faul bin, dass ich zu viel Ferien habe, dass ich ab Mittags frei habe, etc.? Nein, das muss ich mir nicht anhören, weil es nicht stimmt. Denn ich kenne mich schon etwas länger.

"Mitleid bekommt man geschenkt, Neid muss man sich erarbeiten."